

# Sie schifften weisse Steine durch die Nacht...

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462147>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE PARZEN

Die Parzen murmeln im Parke,  
im winterkahlen Park,  
sie murmeln von meinem Schicksal —  
o Herz, nun bleibe stark!

Aus dunklen Mantels Falten  
blitzt eine Schere auf,  
ein Faden sinkt zerschnitten —  
ich tu den letzten Schnauf.

Manfred Reichert

## Lieber Rebelspalter!

Ich ha mi scho sit e paar Johr immer uf  
dä Dag gfrat, wo Dy neischti Nummer  
erschiene isch. An däm bitreffende Datum  
bi-n-i regelmässig in das Restaurant gässe,  
wo Du „Deines Gaistes Schpritz“ higrich-  
tet gha hest, mit andere Worte, wo Du  
uffgläge bisch. Jez, letschi isch mir e Schtall-  
ladärne uffgange und i hammer gfrat:  
„Kennsch du nit au emol eppis uf dä groß  
Huffe gheie? Wänn sie's anämme, kennsch  
villicht bald emol dr Näbelspalter wirgglig  
abonniere.“ Und i ha's gmacht und jez  
nimmt's mi numme wunder, ob . . .

Es Schuelmaischer seit emol im Summer  
zue syne Knecht: „Jez sinn d'Däg wieder  
um e Schtund länger als im Friehtig.“  
Bald druff abe froggt er aine: „Guschtel,  
wieviel Stunde het e Dag?“ Do seit dr  
Guschtel: „He, dängg fimfeszwanzig im  
Summer.“

Saratbuffra

\*

Die Zürcher städtische Verwaltung hatte  
1928 pro Tag 366 Ortsgespräche mehr als  
budgetiert war.

Uns ist zufällig eines dieser Gespräche  
zu Ohren gekommen. Es war im Septem-  
ber, als ein städtischer Verwaltungsbureau-  
inasse einem Bekannten telephonierte, die  
Deutschen seien verdamnte Schnörriehen.

\*

Klein Mariechen besah sich das neueste  
Modejournal. Als sie eine Dame in Ge-  
sellschaftstoilette erblickte und ich eben dazu-  
trat, frug mich die Vierjährige, auf die  
Dame deutend: „Die goht is Bett, gell  
Götti?“

Sebo

\*

Klein Elsa, ein fünfjähriges Mädchen,  
wird von der Mutter gescholten. Kaum  
hat die Mutter dem Mädchen den Rücken  
gekehrt, so ruft Elsa vorwurfsvoll aus: „Es  
gibt wirklich kuriose Menschen auf der  
Welt!“

Zwis

\*

„B. 3.“:  
„. . . mit Musikinstrumenten und andern  
gefährlichen Gegenständen wurde auf die  
Beamten eingeschlagen.“



## BURGERS MILDE STUMPEN

Nikotinschwach und doch aromatisch  
Gelbe Packung 80 Cts. — Weiße Packung Fr. 1.—  
Feine Derby Burger . . . 10 Stück Fr. 2.—

## Sie schifften weiße Steine durch die Nacht . . .

Sie schifften weiße Steine durch die Nacht  
Im Spreekanal, inmitten von Berlin.  
Der dunkle Dampfer senkte den Kamin,  
Im Schleppkahn hinten lag die weiße Fracht.

Die Brücke zitterte von den Motoren  
Der Autobusse. Bunte Lichtreklame  
Umglühte eine Straße. Eine Dame  
Begrüßte mich, ich stand so ganz verloren...

Erklärte mir aus kühn unmalten Munde  
Dass ich ihr Bruder sei. Sie sagte „Freund“.  
Ich bin so fremd hier, bin so berggebräunt,  
Und dennoch ward mir solche Liebeskunde.

Die Dirne ging. Ihr Wort hing in der Zeit.  
Das Schiff mit seinem Gipsgestein entschwand.  
Aus Geist und Kunst in einem Zukunftsland  
Steht uns der Tempel Gottes doch bereit.

Jacob Bühner

\*

## Pflichten-Geschichten

Nun laßt mich dichten:

Gedanken sichten,  
die Formen richten  
und Reime schichten,  
höher als Fichten!  
Mit Geisteslichtern  
kaum drauf erpichten  
hirnlosen Wichten  
viel zu berichten:  
wie mit Gewichten  
sie zu vernichten,  
auf Dank verzichten!

Das sind die schlichten  
Poetenpflichten:  
Lebensgeschichten —  
Luft'ge — mit nichten!

Madame Sans-Gêne

\*

In der Gemeinde S. wird ein weitbe-  
kannter Mann beerdigt. Er ist u. a. Ehren-  
mitglied der Musikgesellschaft der Gemeinde;  
auch Ehrenmitglied des Musikvereins der  
Nachbargemeinde. Beide Korps spielten bei  
der Bestattung abwechselnd. Da sagte nach-  
her der Toni G. zum Chaspi A.: „Dü,  
d'Müsig vo A. het doch e scheene Trümarsch  
g'spielt.“ Darauf der Chaspi A. antwortet:  
„Ja, isch wahr, das het si; aber iseri Müsig  
het nu viel trüriger g'spielt.“

\*

„Nun, wollen Sie mein Haus kaufen?“  
„Nicht um die Welt!“  
„Warum nicht?“  
„Schwanm drüber!“

Wir erhalten zu dem untenstehenden Artikel  
„Sein Beruf“ folgendes Begleit Schreiben:

Sehr geehrte Redaktion!

Ich lege Ihnen hier wieder einmal eine kleine  
Arbeit zur Prüfung vor. Lustig ist die Geschichte  
nicht, aber wahr. Und auf ihre Weise geißelt  
sie die Missstände und Not unserer Zeit. Ich  
könnte noch hinzufügen, daß das geschilderte Los  
mein gegenwärtiges Los ist; aber das ist nicht  
wesentlich. Wichtiger ist, daß es Hunderten und  
Hundertern im Schweizerland gleich übel ergeht.

Mit hochachtungsvollem Gruß

H.

## Sein Beruf

Hugo Schweiger, jener junge Mann mit  
den still sinnenden Augen, den ich zu jeder  
Tageszeit auf Straßen und Plätzen antreffe  
und der auf seinem Zimmer meistens bis  
tief in die Nacht hinein Licht hat — Hugo  
Schweiger übt in der Tat einen sehr selt-  
samen Beruf aus.

Er hat bis zu seinem Fünfundzwanzig-  
sten als ein besessener Lerner eine Menge  
von Schulen besucht und so mit zähem Fleiß  
manche reife Garbe des Wissens unter Dach  
und Fach gebracht.

Ja — aber nun sein Beruf?

Er hat in seinem kurzen Leben schon  
manche Freude voll ausgekostet und ebenso  
viel Leid erlitten und so seinen jungen Cha-  
rakter unentwegt im Lebensseifer gereinigt  
und gehärtet.

Ja — aber nun sein Beruf?

Und sein Beruf ist: In allen Tagesblät-  
tern, die er irgend aufstreifen kann, mit  
brennenden Augen nach einem Inserat zu  
fahnden, das ihm endlich Brot, das farge  
tägliche Brot bringen könnte. Seit Wochen  
und Monaten bewirbt er sich um Stellen,  
das ist sein seltsamer Beruf. Und er gibt  
sich ihm mit der letzten Fähigkeit und Kraft  
seines Wesens hin; er opfert sich, um sich  
umso sicherer zu gewinnen.

Manchmal tritt er wie abwesend in ein  
Kaffeehaus, und man sieht, daß er von  
weither kommt. Aber er setzt sich an keinen  
der runden Marmortische und bestellt sich  
kein kühles Bier. Trinken? Wo man kaum  
zu essen hat! Und so tut er, was jeder an-  
ständige Cafébesucher mit finsterem Stirn-  
runzeln verpönten muß: er macht sich stracks  
an den großen Zeitungsständer, diesen welt-  
weisen Turm mitten im Lokal, durchblättert  
sieberhaft ein Journal nach dem andern  
und trottet hernach durch den gegenüber-  
liegenden Caféausgang wieder davon. Das  
ist seine List. Und er wendet sie wohlweislich  
jeden Wochentag in einem andern Café an;

Nur im Weinrestaurant

## HUNGARIA

Zürich, Batengasse 11 - Basel, Freiestraße 3  
trinkt man den edlen Tokayer und  
feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.